

»Mich macht das wütend« Ein Gespräch mit Peter Eigen

Peter Eigen, Gründer der Anti-Korruptionsorganisation »Transparency International«, über seine persönliche Motivation im Kampf gegen Korruption, die vielen Gesichter der Bestechung, den unrühmlichen Umgang deutscher Unternehmen mit Schmiergeldern im Ausland – und wie seine Organisation in die Bekanntheit stolperte. Schlaglichter von einem Abend im Studienkolleg zu Berlin.

Protokolliert von Sebastian Jannasch und Thomas Kiesgen

I. Peter Eigen persönlich. Was ihn motiviert.

Streben nach Gerechtigkeit

»Was mich immer angetrieben hat, ist der Wunsch nach Gerechtigkeit. Wenn in Lateinamerika Armut grassiert, Frauen im Kongo massenhaft vergewaltigt werden oder Nigeria jährlich 54 Milliarden Dollar Erdöleinnahmen hat und gleichzeitig die Hälfte der Nigerianer unterhalb der Armutsgrenze lebt, dann ist das einfach unerträglich und macht mich wütend.«

Handeln statt Sekt trinken

»Ich war 25 Jahre bei der Weltbank. Ich habe oft erlebt, dass in Afrika, Südamerika und Asien für die Allgemeinheit schädliche Projekte umgesetzt wurden – obwohl die Zivilgesellschaft sich gegen solche Projekte aussprach. Bei mir entwickelte sich immer stärker das Bedürfnis, wirklich etwas zu verändern und nicht mehr nur zuzusehen. Meine verstorbene Frau Jutta half etlichen an HIV erkrankten Menschen jeden Tag und was machte ich? Ich saß zusammen mit Gesundheitsministern und trank Sekt.«

»Mich macht das wütend« Ein Gespräch mit Peter Eigen



Peter Eigen

II. Die Arbeit von Transparency International. Wie Transparency in die Bekanntheit stolperte.

Vom Versehen zum Markenzeichen

»Der Index zur Korruptionswahrnehmung von »Transparency International« war eher ein Zufallsprodukt. Ein junger Doktorand kam eines Tages mit einer Liste von 54 Staaten zu mir, in der er die Länder nach dem Niveau der Korruption sortiert hatte. Ich sagte damals: Diesen quantifizierenden Ansatz brauchen wir nicht, das hielt ich nicht für hilfreich. Er hat sie trotzdem weiter ausgearbeitet. Störte mich nicht. Das dachte ich zumindest. Doch der Doktorand hatte seine Aufstellung vertraulich einem Spiegel-Reporter gezeigt. Der fand sie spannend und veröffentlichte sie kurzerhand in der nächsten Ausgabe mit dem Verweis auf »Transparency International« als Urheber. Was sollten wir nun machen? Wir entschieden uns für die Flucht nach vorne und verteidigten den Index. Mittlerweile ist er unser wichtigstes Element in der Außendarstellung. Anfangs gab es viel Kritik. »Western hypocrites« gehörte noch zu den freundlicheren Kommentaren, die dazu von einigen Politikern vor allem aus Asien kamen.«

Gegen den Wind

»Als ich den Vorschlag machte, von nun an nicht nur alle Projekte der Weltbank systematisch gegen Korruption zu kontrollieren, sondern die Menschen in Afrika generell gegen große und kleine Bestechungen zu schützen, wurde ich mehrmals von der Weltbank abgekanzelt. Memoranda, unter anderem auch vom Präsidenten der Weltbank, untersagten mir meine Initiative gegen Korruption und nannten sie »peinlich«. Sie bezeichneten mich als Pfadfinder. Also entschloss ich mich, kurz nach der Wende nach Berlin zu gehen und mit Gleichgesinnten eine kleine Organisation zu gründen.«



Peter Eigen mit den Kollegiaten Thomas Kiesgen und Lukas Fesenfeld

III. Die vielen Gesichter der Bestechung. Wo überall Korruption auftritt.

Korruption ist allgegenwärtig

»Nicht bloß das Päckchen voll Geld, das über den Tisch geschoben wird, ist Korruption. Es kann auch eine Gastprofessur sein, die in Aussicht gestellt wird, um eine Genehmigung für den Staudamm zu bekommen. Ärzte, die jemanden nicht behandeln, oder Lehrer, die Kinder nicht in die Schule lassen, ohne dass sie zahlen – diese kleine Korruption trifft die ohnehin schon benachteiligten Menschen am stärksten. Auch Minister bestechen sich gegenseitig, zum Beispiel der Umwelt- den Finanzminister, um Zuweisungen zu erhalten. Ebenso bestechen sich Unternehmen untereinander. Korruption ist kein rein staatliches Phänomen.«

Kultur und Korruption

»Korruption hat natürlich auch eine kulturelle Dimension. Es gibt unterschiedliche Wertesysteme. Das muss man anerkennen. Trotzdem geht das nicht so weit, dass ein afrikanischer Minister heimlich Geld annehmen darf, um dann falsche Entscheidungen über ihm anvertraute Projekte zu treffen. Das ist nirgendwo legitim und lässt sich von der jeweiligen kulturellen Geschenkkultur unterscheiden. Außerdem ist Korruption kein Naturgesetz, das in manche Kulturen unveränderlich eingeschrieben ist. Das sind angeeignete Muster, die durch Regeln und Institutionen angegangen werden können.«

IV. Deutschland und die Bestechung. Wie sich Schmiergelder von der Steuer absetzen ließen.

Das zwiespältige Vorgehen der deutschen Wirtschaft

»Wenn sie auch in Deutschland schon lange verpönt war, wurde die Auslandskorruption deutscher Unternehmen lange für vollkommen unproblematisch gehalten. Der Rechtsschutz im deutschen Strafrecht galt der Integrität des deutschen Beamten. Für die Bestechung ausländischer Hoheitsträger gab es wenig Unrechtsbewusstsein. Bis 1999 konnte sich ein deutsches Unternehmen damit brüsten, z. B. in China 10 Millionen gezahlt zu haben, um einen Auftrag erteilt zu bekommen und niemand hat Anstoß genommen. Diese Zahlung ließ sich sogar von der Steuer absetzen.«

An einem Tisch

»Gerade deshalb haben wir versucht, die Schwierigkeiten der Wirtschaft zu verstehen und wollten alle an einen Tisch holen. Auch korrupte und bestechende Unternehmen. Ich wurde viel dafür kritisiert, dass ich damals zum Beispiel mit Siemens zusammenarbeitete.«

Deutschlands Hausaufgaben

»Auch heute ist die Lage in Deutschland noch nicht perfekt. Die Informationsfreiheit von staatlicher Seite ist in Deutschland immer noch ziemlich schwach, gerade im Bereich der Verteidigungsausgaben bestehen große Lücken. Auch bei Parteispenden wird durch Stückelungen immer noch getrickst. Zudem muss man bedenken, dass Abgeordnetenbestechung in Deutschland nur teilweise strafbar ist, was Deutschland daran hindert, die UN-Konvention gegen Korruption zu ratifizieren.«

V. Aussicht. Was getan werden muss im Kampf gegen Korruption.

Stärkung des Immunsystems der Welt – ganzheitlich

»Wir verstanden relativ schnell, dass es nicht nur wichtig ist, Fälle von Korruption aufzudecken, sondern die gesamte Situation im Land zu analysieren. Man kann das mit dem Immunsystem des Körpers vergleichen: Alles muss stimmen, damit man gesund ist. Wir entwickelten einen Katalog von Kriterien, die erfüllt sein müssen, um eine korruptionsfreie Gesellschaft zu erreichen. Zum Beispiel bringt es einem Land wenig, wenn es nur ein gut funktionierendes System öffentlicher Ausschreibungen hat, aber die Gerichtsbarkeit so schlecht funktioniert, dass eventuell auftretende Benachteiligungen nicht gerichtlich angefochten werden können.«

Dreifache Verantwortung

»Das jetzige Paradigma der alleinigen Verantwortung von nationalen Regierungen ist nicht mehr zeitgemäß. Angesichts der Globalisierung der Märkte gibt es heute eine grundlegende Asymmetrie zwischen denen, die regulieren, und denjenigen, die reguliert werden sollen. Die geographische Begrenzung von Nationalstaaten, Denken in politischen Wahlzyklen von vier Jahren und der Zwang, Wählerinteressen bedienen zu müssen, erschweren den Kampf gegen Korruption. Der Schlüssel zur Überwindung des Korruptionsproblems ist eine Zusammenarbeit der Regierungen und der Wirtschaft mit der organisierten Zivilgesellschaft. Wenn die Zivilgesellschaft in diese Rolle hineinwächst, kann dieses magische Dreieck funktionieren und den globalen Markt so in den Griff bekommen, dass wir eine bessere und gerechtere Welt schaffen können.«